

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING
HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

IM AUFTRAG
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
HERAUSGEGEBEN VON
THOMAS BUCHHEIM, CHRISTIAN DANZ,
JOCHEM HENNIGFELD, WILHELM G. JACOBS,
JÖRG JANTZEN UND SIEGBERT PEETZ

REIHE I: WERKE

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH

SCHELLING

WERKE 19

BEITRÄGE AUS »ALLGEMEINE ZEITSCHRIFT
VON DEUTSCHEN FÜR DEUTSCHE« (1813)

UEBER DIE GOTTHEITEN VON SAMOTHRACE (1815)

BERICHT ÜBER DIE AEGINETISCHEN
BILDWERKE (1817)

HERAUSGEGEBEN VON
CHRISTOPHER ARNOLD UND CHRISTIAN DANZ

FROMMANN-HOLZBOOG · STUTTGART 2023

Dieser Band der Historisch-kritischen Schelling-Ausgabe wird vom
Austrian Science Fund (FWF) gefördert: [P 31080-G24].

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2649-8

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2023
www.frommann-holzboog.de

Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster
Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur Edition	VII
Vorwort zu Band I 19	XV
»[Ankündigung]« der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche«	1
Editorischer Bericht (Christian Danz)	3
Zur Edition des Textes	3
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	5
Hinweise auf die frühe Rezeption	17
Text	21
Texte aus der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche«	25
Editorischer Bericht (Christopher Arnold, Christian Danz)	27
Zur Edition der Texte	27
Zur Entstehungsgeschichte der Texte	33
Hinweise auf die frühe Rezeption	69
Texte	81
Vorrede	81
Eschenmayer an Schelling, über dessen Abhandlung: Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit	89
Antwort auf das voranstehende Schreiben	107
[Anmerkung des Herausgebers]	131
Aus einem Brief an den Herausgeber, die nachfolgenden Mémoires betreffend	135
Nachwort zu den voranstehenden Fragmenten	139

INHALTSVERZEICHNIS

Ueber die Gottheiten von Samothrace	145
Editorischer Bericht (Christopher Arnold, Christian Danz)	147
Zur Edition des Textes	147
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	153
Hinweise auf die frühe Rezeption	175
Text	205
Bericht über die Aeginetischen Bildwerke	273
Editorischer Bericht (Christopher Arnold, Christian Danz)	275
Zur Edition des Textes	275
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	278
Hinweise auf die frühe Rezeption	300
Text	313
Preisaufgabe der philologisch philosophischen Klasse der Königl. Baier'schen Akademie der Wissenschaften zu München	405
Editorischer Bericht (Christian Danz)	407
Zur Edition des Textes	407
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	407
Text	413
Beilagen	419
Erklärende Anmerkungen	433
Register	479
Bibliographie	481
Bibelstellenregister	538
Namenregister	540
Ortsregister	553
Sachregister	556
Verzeichnis der Siglen, Zeichen und Abkürzungen	565

VORWORT ZUR EDITION

Es sind ›kleine‹ Schriften, die der vorliegende Band enthält. Eine besondere Bedeutung haben sie indessen wohl doch, insofern als sie – die Erste Vorlesung in Berlin von 1841 ausgenommen – die letzten von Schelling selbst zum Druck gebrachten philosophischen Arbeiten im engeren Sinn darstellen. Man möchte meinen, in ihnen die Richtung erkennen zu können, die Schellings – dann tatsächlich so reiches – philosophisches Denken in seinen Vorlesungen nehmen wird.

Die umfangreiche Antwort auf C. A. Eschenmayers ebenfalls umfangreiches Schreiben zu den »Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freyheit« von 1809 (AA I 17) klärt – durchaus polemisch, aber doch auch sich selbst kommentierend – vor allem den Gottesbegriff, näher gesagt die Rede vom »Grund in Gott«, die Eschenmayer als die von einem »Grund Gottes« mißversteht. Es geht Schelling um »*die Evolution Gottes aus sich selbst*«; sie zu verstehen, dient die Annahme eines Anderen in Gott »außer dem, was in Ihm eigentlich *Er Selber* ist, ein anderes, von diesem verschiedenes, obwohl nicht abzutrennendes, Princip, dessen Charakter Sehnsucht ist, und zwar bestimmt Sehnsucht, das Göttliche in sich zu empfangen« (s.u. S. 114). Es ist das einzige Werkzeug der Offenbarung und Aktualisierung des eigentlichen Subjekts oder Seyenden, d.i. Gottes.

Eschenmayer hatte sein Schreiben schon im Oktober 1810 an Schelling gerichtet und damit ein Gespräch wiederaufgenommen, das 1797 naturphilosophisch begonnen und sich identitätsphilosophisch kontrovers fortgesetzt hatte (»Philosophie und Religion«, AA I 14). Fast programmatisch nimmt Schelling das Schreiben in das erste Heft der 1813 von ihm herausgegebenen »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche« auf. Eschenmayer hatte seine Einwilligung gegeben, nichts Böses ahnend, möchte man angesichts des Tonfalls von Schellings Antwort hinzufügen; sie erinnert an die Polemik gegen Jacobi (AA I 18). Aber gerade darin macht sie eindringlich deutlich, wie angelegen Schelling die Klarstellung seines 1809 hervorgetretenen Gottesbegriffs war.

1805/6 trug Schelling sich – wieder einmal – mit einem Zeitschriftenplan (AA II 7,2. S. 477; s. u. S. 5–7); an ihn knüpft er wohl an, als er im Juni 1811 dem Nürnberger Verleger Schrag das Projekt einer Zeitschrift vorstellt, die zur Erneuerung des Nationalbewußtseins beitragen soll (s. u. S. 12). Als Muster hatte er Boies »Deutsches Museum« und Wielands »Deutschen Merkur« vor Augen, aber vor allem das neuere »Vaterländische Museum«, das sein Hamburger Verleger Perthes seit 1810 herausgab, aber wegen der französischen Besetzung Hamburgs Anfang 1811 einstellen mußte. Perthes, der Schelling übrigens zu Beiträgen aufgefordert hatte, übergab die Zeitschrift an Friedrich Schlegel in Wien, der sie unter dem Titel »Deutsches Museum« ab Januar 1812 bis Ende 1813 weiterführte. Geradezu parallel dazu plante Schelling seine »Allgemeine Zeitschrift«. Sie ist wie die eben genannten Zeitschriften ebenfalls ein Ausdruck der Zeit nach dem katastrophalen Jahr 1806, d. i. Ausdruck seiner intellektuellen Bewältigung und zugleich der Besinnung auf eine »neue« deutsche Kultur, in einer noch napoleonisch bestimmten Zeit, aber doch über diese schon hinausschauend. Schellings Projekt sieht sich, indem es »der Zeit zum Urtheil und Bewußtsey« verhelfen will »über das, was verworren, ungewiß, vieldeutig in ihr sich bewegt«, ausdrücklich als »Vermittlerin der Zukunft mit der Gegenwart« (s. u. S. 83f.). Freilich war ihr, deren Untertitel »von Deutschen für Deutsche« Fichtes Titel der »Reden an die deutsche Nation« anklingen läßt, keine Dauer beschert; nach vier Heften stellte sie schon 1813 ihr Erscheinen wieder ein. Der Befreiungskrieg wirkte sich auf die intellektuellen Unternehmungen Schellings und Friedrich Schlegels nicht eben günstig aus. Ausdrücklich sei auf die hierher gehörigen editorischen Berichte verwiesen; sie geben umfassende Auskunft über die Zeitschrift und die weiteren Umstände des Projekts.

»Sich dem großen Publikum bequemen zu können«, bescheinigt der Verleger Perthes Schelling nach dessen Rede »Über das Verhältnis der bildenden Künste zu der Natur« von 1807. Das gilt wohl auch für die Rede »Über die Gottheiten von Samothrace« von 1815, obschon Schelling mit ihr ein, wie es zunächst scheinen mag, philosophisch abgelegenes Thema aufnimmt. Aber nach Creuzers »Symbolik und Mythologie der alten Völker« (1810–1812) beansprucht es gelehrte Aktualität. Sie betrifft zum einen den Gegenstand selbst: die geheimnisvollen großen Götter oder Kabiren der samothrakischen Mysterien und zum anderen – damit verbunden – den Begriff der mythischen Rede. Beides hatte Schellings philosophisches Interesse. Aber sicher ist es auch so, daß er nach der Affäre mit Jacobi und darnach ohne größere wissenschaftliche Publikation als Klassensekretär der Akademie auch Druck spürte, öffentlich ein Beispiel ge-

lehrter Forschung zu geben. Nicht nur als Namenstag des Königs war der 12. Oktober 1815 übrigens von Bedeutung, sondern auch als der Tag, an dem in Paris mit dem Friedensvertrag die napoleonische Zeit ihr endgültiges Ende fand. Der Schluß der Rede macht dies deutlich genug; er erinnert »an jenes kabirische Bündniß [. . .], durch welches erst die Macht gebrochen, endlich die letzten Zuckungen erstickt worden eines wahrhaft typhonischen Reiches, das nur zu enden gedroht in allgemeiner Entsittlichung« (s. u. S. 226f.)

Im Kontext seiner Dissertation »De malorum origine« und damit verbunden der Frage nach der Möglichkeit spekulativer Rede beschäftigt Schelling schon sehr früh der Mythos als spezifische Ausdrucksform. An Heyne orientiert, sieht er im Mythos zwar keine beliebigen Fabeln, sondern eine Rede, die unter den Bedingungen der Sinnlichkeit philosophiert (»Ueber Mythen [. . .]«, 1793, AA I 1). Die insofern allegorische Deutung verkennt freilich »die Mythologie in ihrer poetischen Absolutheit« (AA II 6.1. S. 150), von der Moritz einmal spricht, um ihr zugleich eine geheime Spur zu der ältesten Geschichte zuzusprechen. Sie gibt dem Mythos sein eigenes Recht. Die »Philosophie der Kunst« sieht die griechische Mythologie denn auch als urbildliche Welt selbst.

Ursprünglich gegenwärtig ist sie für die »symbolische Ansicht der Natur«, die die Natur von Göttern erfüllt sein und sie mit ihnen eben zusammenfallen läßt. Solche Vergegenwärtigung oder »Symbolik der Natur«, wie Schelling auch – Kreuzer vorwegnehmend – sagt, ereignet sich in den griechischen Mysterien. Sie sind es, die die sinnliche Welt als vor Zeiten vom Absoluten abgefallen, aber doch – eben symbolisch – als gegenbildlich zu ihm erfahren lassen, um dem Eingeweihten Versöhnung und Wiederauflösung vorzustellen (AA I 14. S. 301, 322). Auf die Mysterien hebt Schelling in »Philosophie und Religion« besonders ab: als auf eine Einheit von Religion und Philosophie; er selbst will den Schleier hinwegheben von der Frage nach der Abkunft der endlichen Dinge aus dem Absoluten (AA I 14. S. 289).

Mit dem Gedanken des »Abfalls« vom Absoluten bereitet »Philosophie und Religion« die Position der Freiheitsschrift vor, die jene Frage zu lösen sucht, indem sie die grundlegende Differenz in das Absolute selbst, in Gott verlagert und ihn also zweifach bedenkt: als denjenigen, der den Grund seiner Existenz in sich hat, und als denjenigen, der actu existiert (AA I 17. S. 128f.). Gott hat einen innern Grund seiner Existenz, der ihm als Existierenden vorausgeht; Schelling spricht auch von der »Natur« in Gott; durchaus zirkelhaft hat der Grund aber, um Grund zu sein, die Existenz Gottes wiederum zu seiner Voraussetzung. Die Selbstdifferenzierung Gottes ist Selbstoffenbarung, seine Geschichte. Entsprechend der Differenz nach Grund und Existenz ist sie zweifach. Sie ist das Reich

der Natur; hier kommt Gott als Grund zu seiner Wirklichkeit, und sie ist das Reich der Geschichte im engeren Sinn; hier kommt Gott als Geist und Liebe zu seiner Wirklichkeit. Gott ließ anfänglich den Grund »für sich« wirken, bewegte sich selbst nur nach seiner Natur, die zwar das ganze göttliche Wesen enthielt, aber nicht als Einheit, so daß es eine Mehrzahl von göttlichen Wesen, von Göttern also war, die in diesem für-sich-Wirken des Grundes waltete. Eine schwache Erinnerung daran aber hat sich gehalten bei dem Menschen, der wie Schelling sagt, von Anfang an dabei war (AA I 17. S. 146).

Dem Menschen kommt Mitwissenschaft der Schöpfung zu. Der Mythos bezeugt sie als Rede von einer uralten, einst goldenen Zeit der Götter und der Natur, die dann selbstüchtig verfallen und ins Chaos zurückkehren mußte, um der Schöpfung der geschichtlichen Welt Raum zu geben. In den »Stuttgarter Privatvorlesungen« und in der Streitschrift gegen Jacobi geht Schelling dem Gedanken der Differenz in Gott und damit der Evolution Gottes weiter nach; in den »Weltaltern« schließlich, an denen er seit 1811 in immer neuen Anläufen arbeitet, denkt er den ›Grund‹, jene ›Natur in Gott‹ der Freiheitsschrift, als eine triadische Struktur, die zu Wirklichkeit kommen will, aber in sich kreisend nicht kommen kann; sie muß ›erlöst‹ werden von Gott als einer höchsten Freiheit, im Gegensatz zu sich als Notwendigkeit und eben ›Grund‹. So setzt sich das Schöpfungswerk in ›Bewegung‹, um die triadische Struktur nun auch als die Struktur der ersten, in die Zeit gekommenen Wirklichkeit und so als Wirklichkeitsstruktur schlechthin durchzusetzen – als die Gegensätzlichkeit von Verschließung und Mitteilung, Kontraktion und Expansion *und* ihrer Vereinigung, die nun selbst wieder gegensätzlich ist und so das Leben und Werden vorantreibt, nach einer höheren Wirklichkeit, d. i. derjenigen Gottes, strebend.

Wünschenswert sei es, unterbricht Schelling sich gelegentlich, als Wissender der ersten Anfänge »sich an ein irgend von altersher Ehrwürdiges, an irgend eine höher beglaubigte Ueberlieferung anzuschließen« (SW Bd. VIII, S. 270); solche Überlieferung sei für ihn das Alte Testament gewesen. Jetzt kommt ausdrücklich die griechische Überlieferung dazu; seit 1813 beschäftigen ihn die Gottheiten von Samothrake. Für Schelling wichtig war Creuzers »Symbolik«, in der es einmal heißt, daß Gott die ältesten Bilder selbst stiftet. Creuzer macht – so Schelling in der »Philosophie der Mythologie« (SW Bd. XI, S. 89) – die *ursprünglich* religiöse Bedeutung der Mythologie evident. Mythen sind das im Bewußtsein gebliebene und dort fortgesetzt alterierte Resultat der Offenbarung eines der realen Welt vorgängigen einen Göttlichen. »Auf diese Weise wäre Mythologie ein *auseinander gezogener Monotheismus*.« (ebd. S. 91). Das Band,

durch das die vielen Götter eins sind, ist in der Überlieferung freilich aufgelöst (s.u. S. 231); aber in den Mysterien wurde es im Ernst der Geheimlehren wiederhergestellt.

Ebendiese Wiederherstellung leistet auch die Wissenschaft, wie sie Schelling exemplarisch in seiner Rede vorführt. Es ist eine gelehrte und philosophische Erzählung, die gleichsam das Band bildet, das die vielen disparaten und fragmentarischen Überlieferungsstücke zu einem Ganzen fügt. Die Erzählung läßt ein »Ursystem« in der Kabirenlehre, ja einen »Schlüssel aller Göttersysteme« erkennen und schließt sich so an die Geheimlehren der alten Mysterien an. Von der Erzählung getrennt, diese nicht unterbrechend, folgen zu ihrer Begründung im einzelnen die außerordentlich umfangreichen Anmerkungen, die Schellings Beherrschung von Quellen, Literatur und Philologie bezeugen.

Eine Überlieferung läßt sieben Gottheiten erkennen, denen eine achte höchste beigegeben ist (s.u. S. 216); hierauf wird Goethe sich im Faust II beziehen (vv. 8178ff.). Schelling rekonstruiert die Kabiren nach ihren Kerngottheiten als eine von »unten« nach »oben« strebende Kette: »Das Tiefste Ceres, deren Wesen Hunger und Sucht, und die der erste entfernteste Anfang alles wirklichen, offenbaren Seyns ist. Die nächste Proserpina, Wesen oder Grundanfang der ganzen sichtbaren Natur; dann Dionysos, Herr der Geisterwelt. Ueber Natur und Geisterwelt das die beyden sowohl unter sich als mit dem Ueberweltlichen vermittelnde, Kadmilos oder Hermes. Ueber diesen allen der gegen die Welt freye Gott, der Demiurg.« (s.u. S. 219). Darin kann man die Potenzen der »Weltalter« wiedererkennen, aber zu beachten bleibt die Mahnung in Schellings Nachschrift, daß die Abhandlung ganz für sich genommen werden muß, auch wenn sie eine Beilage zu den »Weltaltern« darstellt, deren erstes Buch bei Cotta schon gedruckt war. Schelling drängte Cotta übrigens sehr zum Druck der »Gottheiten«. Die Rede zeigt, daß die kabirische Lehre der ältesten bekannten Mysterien kein Emanationssystem darstellt, wie Creuzer in der »Symbolik« meint. Jener »aus ferner Urzeit gerettete Glaube, der reinste und der Wahrheit ähnlichste des ganzen Heydenthums« (s.u. S. 226) stellt ganz im Gegenteil ein System dar, das von Naturgottheiten zu einem vor- und überweltlichen Gott aufsteigt, das also Natur und Freiheit verkettet. Der Begriff der Differenz in Gott, den Schelling in der späteren Identitätsphilosophie gewonnen hatte, findet in der Rede seine historische Beglaubigung.

Creuzer nahm Schellings Kritik am Emanationssystem übrigens gelassen auf, um den »Streitpunct von einem speculativen Philosophen erörtert sehen« zu wollen (Rez. 1817, S. 749). Dem Leser sei die Rede als ein bedeutender Wendepunkt in Schellings Denken zur Erörterung empfohlen mit all der ein-

gehenden Kommentierung, die die editorischen Berichte und die erklärenden Anmerkungen geben.

Schellings altertumswissenschaftliches Interesse macht auch der dritte Text unseres Bandes deutlich; das sind die »kunstgeschichtlichen Anmerkungen« zu dem »Bericht über die Aeginetischen Bildwerke« von Johann Martin Wagner, der 1817 erschien. Wagner gibt hier eingehende Beschreibungen (übrigens ohne Illustrationen) der sog. Ägineten, d.h. der Giebelfiguren des Aphaia-Tempels auf Ägina. Wagner hatte beim Erwerb der 1811 aufgefundenen Figuren als Agent des Kronprinzen fungiert und dann den schwierigen Transport nach Rom organisiert, wo sie am 29. August 1815 eintrafen; Thorvaldsen sollte sie restaurieren und fehlende Teile ersetzen. Erst 1827 kamen sie dann nach München in die neu erbaute Glyptothek. Bis dahin beruhte die Kenntnis der zeitgenössisch aufsehenerregenden Figuren weitgehend auf den Beschreibungen Wagners und damit in gewisser Weise auf den Anmerkungen Schellings, der übrigens in seiner Rede von 1815 »vom unvergleichlichen Fund von Aegina« spricht (s. u. S. 208).

Der editorische Bericht zeichnet ausführlich Schellings intensives Bemühen im Jahr 1816 nach, an dem von Wagner zu verfassenden Bericht beteiligt zu werden. Sicher spielt hier eine akademische Konkurrenzsituation – genannt sei Friedrich Thiersch – durchaus auch eine Rolle; aber wesentlich ist doch das wissenschaftliche Interesse Schellings an einer genauen Einordnung der Ägineten in die griechische Kunstgeschichte, die in gewisser Weise bei Winckelmann stehengeblieben war. Schelling übt Kritik an der gängigen These einer ägyptischen Herkunft der griechischen Kunst (wie er solche Herkunft auch für die samothrakischen Gottheiten verneint hatte). Die äginetischen Kunstwerke tragen zu solcher These nichts bei, eher noch wäre die »altattische« Kunst mit der ägyptischen zu vergleichen. Aber in Schellings Einschätzung müssen äginetische, altattische, ägyptische Kunst als jeweils selbständige Formen der Kunst aufgefaßt werden, wobei wechselseitiger Einfluß von Äginetischem und Altattischen nicht auszuschließen ist.

Schellings Grundgedanke nimmt eine Überlegung aus den »Gottheiten von Samothrace« wieder auf. So wie dort *ein* Göttliches sich in einer Göttervielfalt verwirklicht, so verwirklicht sich *ein* Prinzip der Kunst in einer »ersten Bewegung des menschlichen Geistes« (s. u. S. 323) in die Vielfalt ägyptischer, attischer, etruskischer oder eben äginetischer Kunst. Sie besitzt ihren eigenen Rang im Ganzen der antiken Kunst; in ihrer strengen, reinen Form ist sie Nachahmung der Natur »ohne die geringste Spur vom Idealen« (s. u. S. 350), nur Nachahmung der »schönen« Natur. Insofern trägt sie das Gepräge der Unschuld und

Kindheit, das sie vergleichen läßt mit der frühen Renaissance, mit Giotto oder Masaccio. Es bleibt zu hoffen, daß Schellings Anmerkungen in der historisch-kritischen Edition dieses Bandes die Leser finden, die sie verdienen.

Am Ende ist wieder zu danken. Der Dank gilt vor allem Christopher Arnold und Christian Danz, den Editoren des Bandes, die schwierige Arbeit zu leisten hatten. Hervorgehoben sei an dieser Stelle die Texteinrichtung und Kommentierung von Schellings Rede »Über die Gottheiten von Samothrace«, die überreich ist an Gelehrsamkeit.

Erneut ist besonderer Dank dem Austrian Science Fund auszusprechen, der in Zeiten, die einer historisch-kritischen Ausgabe wie der unsrigen nicht mehr gewogen sind, die Edition dieses Bandes wie auch die früher erschienenen Bände möglich gemacht hat.

Jörg Jantzen

VORWORT ZU BAND I 19

Der vorliegende Band enthält Schellings Schriften, die er zwischen 1813 und 1819 publiziert hat. Noch während des Streits mit Friedrich Heinrich Jacobi über die göttlichen Dinge gründete Schelling mit der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche« sein letztes Zeitschriftenprojekt. Es steht in einem engen Zusammenhang nicht nur mit seinen philosophischen Arbeiten seit 1800, sondern – vor dem kulturellen und politischen Hintergrund der Napoleonischen Kriege – auch mit seinem 1815 in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München gehaltenen Vortrag »Ueber die Gottheiten von Samothrace« sowie dem zwei Jahre später publizierten »Bericht über die Aeginetischen Bildwerke«. Die in diesem Band edierten Schriften Schellings dokumentieren die Entwicklung seiner Philosophie im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, die ganz im Zeichen des »Weltalter«-Projekts steht, an dem er seit 1810 arbeitete.

Die Herausgeber danken dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), der die Edition des Bandes an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien gefördert hat. Für Hinweise zur Rezeption von Schellings »Ueber die Gottheiten von Samothrace« danken wir Herrn Alexander Bilda vom Philosophischen Seminar der Universität Freiburg sowie Frau Prof. Dr. Bernadette Plotnikov vom Forschungszentrum für Klassische Deutsche Philosophie / Hegel-Archiv der Universität Bochum. Frau Carolin Goll von der Universität Würzburg hat diesen Band mit Informationen zum Nachlaß von Johann Martin Wagner unterstützt. Unser Dank gilt ebenso Lukas Ginzel, Alexander Hrcir, Niklas von Hülsen, Bernhard Lasser, Patrick Leistner, Emil Lusser, Patrick Pertl, Alexander Schubach, Nico Tschöjer, Sabine Wolsink (alle Wien) für Recherchen, Korrekturen und Unterstützung bei der Editionsarbeit.

Wien, im April 2022

Christopher Arnold
Christian Danz

»[ANKÜNDIGUNG]«
DER »ALLGEMEINEN ZEITSCHRIFT
VON DEUTSCHEN FÜR DEUTSCHE«
(1813)

EDITORISCHER BERICHT

Zur Edition des Textes

Die hier edierte »[Ankündigung]« der von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling herausgegebenen »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche« wurde im März 1813 in der ersten Nummer der Zeitschrift »Literarisches Monats-Blatt« publiziert. Es erschien alle zwei Monate und wurde von der »Riegel und Wießner'schen Buch- und Kunsthandlung« sowie der »J. Leonh. Schrag'schen Verlags-Buchhandlung« verlegt. Die »[Ankündigung]« findet sich auf den Seiten 1 bis 3.¹ Sie ist in Fraktur gesetzt, einfache Hervorhebungen sind durch Sperrung markiert und die Überschrift ist durch eine größere Schrifttypen vom Haupttext abgehoben. Schellings Ankündigung der in der Nürnberger Verlagsbuchhandlung von *Johann Leonhard Schrag* (1783–1858) erscheinenden Zeitschrift ist als erster Text unter der Rubrik »Ankündigungen. / I.« in dem Heft aufgeführt. Als weitere Ankündigung folgt »Das Magazin für die Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung Frankreichs und der Bundesstaaten: herausgegeben von *K. G. Frhrn. von Fahrenberg* und *Georgius*«, welches ebenfalls im Verlag von Schrag verlegt wurde.²

Bei der 1813 publizierten »[Ankündigung]« der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche« handelt es sich jedoch nicht um die erste Bekanntmachung. Bereits in der Ausgabe vom 4. Dezember 1811 der in Nürnberg verlegten Tageszeitung »Der Korrespondent von und für Deutschland« erschien unter der Rubrik »Literarische Anzeige« eine Ankündigung der »Allgemeinen Zeitschrift«.³ Diese stammt vermutlich von Johann Leonhard Schrag und nicht von Schelling. Gegründet wurde die Nürnberger Zeitung im Jahre 1804 unter dem Titel »Der Fränkische Kreiscorrespondent von und für Deutschland« und 1807 in »Der Korrespondent von und für Deutschland« umbenannt.

¹ Vgl. [Schelling, F. W. J.]: »[Ankündigungen.]« 1813. S. 1–3.

² Vgl. »Literarisches Monats-Blatt.« Nr. 1. 1813. S. 3f.

³ Vgl. [Schrag, J. L.]: »Literarische Anzeige.« 1811. S. 1368.

Auch diese Ankündigung ist in Fraktur gesetzt, einfache Hervorhebungen sind durch Sperrung markiert und die Überschrift ist durch eine größere Schrifttype vom Haupttext abgehoben. Wieder abgedruckt wurde diese Ankündigung am Dienstag, dem 17. Dezember 1811 im »Intelligenzblatt der Zeitung für die elegante Welt«, die im Verlag *Johann Friedrich Cotta* (1764–1832) in Tübingen verlegt wurde.⁴ Ebenfalls erschien diese »[Ankündigung]« der »Allgemeinen Zeitschrift« in Publikationen der Schrag'schen Verlagsbuchhandlung, unter anderem am Ende des ersten Bandes der »Allgemeinen Zeitschrift« im Jahre 1813. Unter der Rubrik »II. Verzeichnis der Verlagsbücher von Johann Leonhard Schrag in Nürnberg. / Mit beurteilenden Anzeigen« informierte der Verlag bereits 1812 über seine Neuerscheinungen.⁵ Bei diesen Drucken handelt es sich laut Überschrift um einen Abdruck der ersten Nummer des »Literarischen Monats-Blatts«. ⁶ Das ist jedoch nicht der Fall, da es sich hier um einen Wiederabdruck des Textes der im Dezember 1811 in »Der Fränkische Kreisrespondent von und für Deutschland« handelt und nicht um die erweiterte »[Ankündigung]« aus dem »Literarischen Monats-Blatt« von 1813.

In die von Schellings Sohn *Karl Friedrich August Schelling* (1815–1863) veranstalteten »Sämtlichen Werke« (SW) ist die »[Ankündigung]« der »Allgemeinen Zeitschrift« nicht aufgenommen worden. Sie wurde jedoch in den von *Luigi Pareyson* (1918–1991) herausgegebenen »Schellingiana Rariora« wieder abgedruckt.⁷

Der vorliegenden Edition liegt der Erstdruck aus dem »Literarischen Monats-Blatt« vom März 1813 zugrunde. Da dieser eine Erweiterung und Überarbeitung der Anzeige aus »Der Korrespondent von und für Deutschland« darstellt, die vermutlich von Schrag verfaßt wurde, wird dessen Ankündigung in diesem Band als Beilage mitgeteilt. Interpunktion und Orthographie des ED sind beibehalten. Entsprechend der Editionsrichtlinien der AA erscheint die einfache Hervorhebung *kursiviert*.

⁴ Vgl. Schrag, J. L.: »Vorläufige Anzeige.« 1811. o. S.

⁵ Vgl. [Schelling, F. W. J.]: »II. Verzeichnis der Verlagsbücher.« 1812. S. 16.

⁶ Vgl. »Literarisches Monats-Blatt.« Nr. 1. 1813. S. 1–16. – S. 1–3.

⁷ Vgl. Pareyson, L. (Hg.): »Schellingiana Rariora.« 1977. S. 400–402.

Zur Entstehungsgeschichte des Textes

1

Im März 1813 erschien die hier mitgeteilte »[Ankündigung]« der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche« in der ersten Nummer des »Literarischen Monats-Blatts«. Unterzeichnet ist der Ankündigungstext den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend von dem Verleger Johann Leonhard Schrag. Doch bei dem kurzen Text handelt es sich um eine von Schelling erweiterte und überarbeitete Fassung einer Ankündigung der »Allgemeinen Zeitung«, die bereits im Dezember 1811 in »Der Fränkische Kreisrespondent von und für Deutschland« erschienen war. Der Autor dieser Bekanntmachung der Zeitschrift war mit hoher Wahrscheinlichkeit Schrag. Als »Hauptzweck« der Zeitschrift benennt die Ankündigung von 1813 ebenso wie die von 1811, »Deutschen einen Vereinigungspunkt zu geben, in der gegenwärtigen Gesetzlosigkeit deutscher Literatur einen Ort zu erhalten, wo der ernste Mann ruhig sich mittheilen, ein Wort zum Besten des *Ganzen* sprechen kann«. ⁸ Mit dieser Intention reiht sich die »Allgemeine Zeitschrift« in viele andere zeitgenössische Zeitschriftenprojekte ein, denen es vor dem Hintergrund der Napoleonischen Kriege um die Stärkung des wahren deutschen Geistes ging, um dessen Deutungshoheit freilich erbittert gestritten wurde. Die Vorgeschichte der »Allgemeinen Zeitschrift«, dem letzten von Schelling realisierten Zeitschriftenprojekt, ist komplex und reicht bis in die Zeit seines Wechsels von Würzburg nach München in den Jahren 1805/06 zurück.

Schelling, der seit 1805 zusammen mit dem Bamberger Arzt *Adalbert Friedrich Marcus* (1753–1816) die »Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft« in dem Tübinger Verlag Johann Friedrich Cottas herausgab, ⁹ plante seit dieser Zeit ein weiteres Zeitschriftenprojekt. Hierüber berichtet er dem Aschaffener Philosophen *Karl Joseph Hieronymus Windischmann* (1775–1839) in einem Brief vom 25. September 1805: »Es hat sich in mir seit Ihrer Anwesenheit vollends der Gedanke entwickelt, ein eignes philosophisches Journal mit dem nächsten Jahr wieder anzufangen, und zwar ein monatlich erscheinendes. / Es sollte nur *ein Jahr* dauern, aber den entscheidenden Krieg führen. Nicht streng wissenschaftlich, wie das Kritische: sondern populär im großen Styl, so daß sich

⁸ [Schelling, F. W. J.]: »[Ankündigungen.]« 1813. S. 2 (unten S. 24,7–10). Vgl. [Schrag, J. L.]: »Literarische Anzeige.« 1811. S. 1368.

⁹ Vgl. hierzu den Editorischen Bericht zu den »Jahrbüchern der Medicin als Wissenschaft« in AA I 15. S. 29–42.

die Rede an den Kern des deutschen Volkes wendet und in Klarheit ohne Scheu und Furcht das Höchste ausspricht.«¹⁰ Auch in anderen Korrespondenzen der Zeit ist von dem Plan einer Zeitschrift die Rede, deren Zielsetzung als Popularisierung seiner Philosophie angegeben wird. Die Zeitschrift solle, wie es in einem Brief an den Landshuter Verleger *Philipp Krüll* (1765–1833) vom Herbst des Jahres heißt, »diejenigen Seiten der Philosophie durch welche sie mit dem Leben zusammenhängt, [. . .] bearbeiten und ihre Resultate für dasselbe in einem mehr allgemeinfäßlichen als streng wissenschaftlichen Styl« darstellen.¹¹ Schon hier verbindet Schelling seinen Zeitschriftenplan mit einer breiteren Öffentlichkeitswirksamkeit und der Idee einer nationalen Regeneration Deutschlands.¹² Auch in den Folgejahren erwähnt er den Plan einer Zeitschrift, welche vor dem Hintergrund der Napoleonischen Besetzung Deutschlands dessen nationale Erneuerung befördern möchte, in seinen Briefen.¹³ So rät er *Georg Wilhelm Friedrich Hegel*, der sich im Februar 1807 mit einem eigenen Zeitschriftenplan an ihn wandte,¹⁴ sich mit dem Tübinger Verleger Johann Friedrich Cotta in Verbindung zu setzen, der einen »ähnlichen Plan« habe.¹⁵ In seinen Publikationen hat sich Schelling ebenfalls in dieser Zeit dem deutschen Geist und seinem Wesen zugewandt, wie das von Karl Friedrich August Schelling aus dem Nachlaß mitgeteilte Fragment »Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft« deutlich macht.¹⁶ Dessen Gegenstand ist der wahre deutsche Geist, den Schelling mit seinem identitätsphilosophischen Wissenschaftsverständnis verbindet, aus dem die wahre Einheit Deutschlands wiedergeboren werden soll: »Die deutsche Nation strebt mit ihrem ganzen Wesen nach Religion, aber ihrer Eigenthümlichkeit gemäß nach Religion, die mit Erkenntniß verbunden und auf Wissenschaft gegründet

¹⁰ Brief Schellings an K. J. H. Windischmann vom 25.9.1805 (Plitt II. S. 74).

¹¹ Brief Schellings an P. Krüll vom 6.10.1805 (BuD I. S. 337). Vgl. auch Brief Schellings an K. J. H. Windischmann vom 8.10.1805 (BuD III. S. 275).

¹² Vgl. den Brief K. Schellings an Schelling vom 10.11.1805 (BuD III. S. 272): »Der Plan mit dem philosophischen Journal hat mich unendlich erfreut. Die Zeit ist da, zu reformiren, von der intellektuellen Seite heraus muß sich Deutschland regeneriren, die physische Kraft wird sich dann schon auch schicken müssen.«

¹³ Vgl. den Brief Schellings an A. W. Schlegel vom 7.11.1807 (BuD I. S. 390–393).

¹⁴ Vgl. Brief G. W. F. Hegels an Schelling vom 23.2.1807 (BuD III. S. 409).

¹⁵ Brief Schellings an G. W. F. Hegel vom 22.3.1807 (BuD III. S. 415); vgl. den Brief G. W. F. Hegels an Schelling vom 1.5.1807 (BuD III. S. 430).

¹⁶ Das Textfragment »Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft« stammt, wie aus einem Brief Schellings an *Friedrich Heinrich Jacobi* (1743–1819) vom 16. Juni 1807 hervorgeht, aus diesem Jahr und nicht, wie K. F. A. Schelling vermutet, aus dem Jahre 1812/13. Vgl. hierzu den Editorischen Bericht zu »Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft« in AA II 7,2. S. 466.

ist.«¹⁷ In der imaginierten deutschen Einheit vollende sich die Reformation.¹⁸ Ähnliche Überlegungen finden sich bereits in dem 1804 erschienenen Nachruf auf Immanuel Kant: »In dem Andenken *seiner* Nation, der er durch Geist wie durch Gemüthsanlagen doch allein wahrhaft angehören kann, wird Kant ewig als eines der wenigen intellectuell- und moralisch-großen Individuen leben, in denen der deutsche Geist sich in seiner Totalität lebendig angeschaut hat.«¹⁹

Schellings Überlegungen zu einer Zeitschrift, die sich der Stiftung einer wahren deutschen Nation und ihres Geistes angesichts der Bedrohung durch Napoleon verschrieben hat, steht im Kontext des um 1806 entstehenden deutschen Nationalismus und der Suche nach einer deutschen Identität.²⁰ In seinem Nachlaß hat sich eine Skizze eines Zeitschriftenplans erhalten. Sie trägt die Überschrift »Anwurf zu dem künftigen kritischen Journal« und stammt aus den Jahren 1805/06:²¹

»Anwurf zu dem künftigen kritischen Journal –

1. Lob der deutschen Nation
2. Schilderung der Aufklärerey in
 - a) Philosophie
 - b) Religion
 - c) Moral
 - d) Geschichte, Politik
 - e) Poesie
3. Gegensatz den hiemit die neueste Philos[ophie] macht in Bezug auf Kant, Fichte.

¹⁷ Schelling, F. W. J.: »Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft.« [1807.] S. 8f. (AA II 7,2. S. 485).

¹⁸ Vgl. Schelling, F. W. J.: »Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft.« [1807.] S. 4 (AA II 7,2. S. 482f.): »Seit zuerst deutscher Geist von vorhandenem Glauben sich losriß, sofern er entweder von aller Wissenschaft leer oder auf einengenden und todten Formen derselben gegründet war, von diesem Augenblick nur den Kräften der Wissenschaft und klarer Erkenntniß vertrauend – seit dieser Zeit existirt deutsche Wissenschaft in der ganzen Eigenthümlichkeit ihrer Bedeutung. Von da an sind ihre Fortschritte nicht mehr zufällig noch ins Unbestimmte (wie die anderer Nationen) gerichtet; sie haben ein bestimmtes Ziel, eine nothwendige Richtung.« – S. 9 (AA II 7,2. S. S. 485): »Jetzt fängt die Zeit der Vollführung und Vollendung an.«

¹⁹ [Schelling, F. W. J.]: »Immanuel Kant.« 1804. S. 204 (AA I 14. S. 217).

²⁰ Vgl. hierzu Nipperday, T.: »Auf der Suche nach der Identität.« 1986. S. 110–125; Graf, F. W.: »Die Nation.« 2004. S. 102–132; Williamson, G. S.: »The Longing for Myth in Germany.« 2004. S. 72–120.

²¹ Schelling, F. W. J.: »Anwurf zu dem künftigen kritischen Journal.« 1805/06 (AA II 7,2. S. 477).

4. Allgemeiner Aufstand, den diese gegen sich erfahren. Grund desselben.
5. Verschiedenheit d[er] Gegner – von den tiefsten Graden bis zu den höheren.
6. Gegner aller Spekula[tion]
7. Gegner der Darstellung (warum dies so irritierend – Viele in Einfalt wie fr[ü]hre Zeiten, aber ohne K[un]st – Nun mit aller K[un]st – u[nd] daß dasselbe was d[urc]h Inspir[ation] klar – auch d[urc]h Wiss[en(schaft)] hergestellt werden kann«.

Allerdings hat Schelling seinen Plan einer populären philosophischen Zeitschrift vorerst nicht realisiert. Aufgrund fehlender Quellen und Dokumente läßt sich nicht mehr rekonstruieren, woran das Projekt scheiterte. Verlegern, wie Krüll in Landshut und möglicherweise auch Cotta, hatte Schelling seinen Zeitschriftenplan vorgestellt. Ebenso hat er versucht, die in München von *Joseph Scherer* (1766–1829) und *Johann Christoph von Aretin* (1772–1824) herausgegebene und 1805 eingestellte Zeitschrift »Aurora« zu übernehmen. Aber auch das blieb ohne Erfolg.²²

In die Entstehungsgeschichte der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche« gehört auch das 1810 von dem Hamburger Verleger *Friedrich Perthes* (1772–1843) gegründete »Vaterländische Museum«.²³ Durch sein Journal wollte Perthes den deutschen Geist stärken und eine Verbindung wahrer Deutscher schaffen. Mit dieser Intention knüpft das »Vaterländische Museum« an das von *Heinrich Christian Boie* (1744–1806) und *Christian Konrad Wilhelm von Dohm* (1751–1820) von 1776 bis 1791 herausgegebene »Deutsche Museum« an.²⁴ Im Unterschied zu dieser Zeitschrift, die vor der Französischen Revolution erschien, hatte sich durch diese sowie die Napoleonischen Kriege inzwischen die Situation grundlegend verändert und mit ihr auch das Verständnis des Deutschen. Das Deutsche wird nun geradezu als eine kulturelle Kategorie erfunden, und es dient der Stärkung der Selbstbehauptung gegenüber Napoleon. In der »Ankündigung« der Zeitschrift von Perthes heißt es: »Das *vaterländische Museum* ist einzig durch die drängenden Umstände einer Zeit veranlaßt worden, dergleichen von so ausgebreiteter Gewalt, von einem so in die geringsten Umgebungen eingreifenden Umschwunge der Dinge seit der Völkerwanderung her

²² Vgl. den Editorischen Bericht zu »Ueber Goethe's Eugenia« in AA I 14. S. 330–339.

²³ Vgl. Perthes, C. T.: »Friedrich Perthes Leben.« 1857. S. 159–174.

²⁴ Vgl. Perthes, F.: »Ankündigung.« 1810. S. 3: »Den Titel wählten wir mit dankbarer Erinnerung an das *deutsche Museum*, wo trefliche und wackere Männer gleichfalls strebten, deutsche Bildung und Ansicht zu vereinigen.« Zum »Deutschen Museum« von Boie vgl. McCarthy, J. A.: »Literarisch-kulturelle Zeitschriften.« 1999.

keine gefunden werden kann. Denn jetzt, wo Jeder, der Gegenwart überdrüssig, in die Zukunft, hoffend oder zagend, hineinschaut, scheint es mehr als je nothwendig, sich rettend einen Mittelpunkt zu gewinnen, um von ihm aus den mancherley Strudeln und Wirbeln zu begegnen.«²⁵ Perthes geht es nicht, wie sogleich betont wird, um eine politische Zeitung, sondern um die Bildung eines deutschen Geistes. Mit dem »Vaterländischen Museum« möchte er Sorge tragen »für Erhaltung *deutscher Bildung* und für Bewahrung *deutsch-eigenthümlicher Art und Wissenschaft und Kunst*«. ²⁶

Seit 1809 bemühte sich Perthes um Autoren für seine Zeitschrift und baute einen breiten Mitarbeiterstab auf. Zu den angeschriebenen Gelehrten gehörten *Matthias Claudius* (1740–1815), *Paul Johann Anselm Feuerbach* (1775–1833), *Friedrich de la Motte-Fouqué* (1777–1843), *Friedrich von Gentz* (1764–1832), *Jean Paul* (1763–1825), *August Wilhelm Schlegel* (1767–1845), *Friedrich Schlegel* (1772–1829), *Friedrich Schleiermacher* (1768–1834), *Friedrich Leopold Graf zu Stolberg* (1750–1819) und andere.²⁷ Auch Schelling wurde von Perthes zur Mitwirkung eingeladen.²⁸ Am 4. Februar 1810 dankte dieser jenem, für seine Bereitschaft, sich mit Beiträgen an dem »Vaterländischen Museum« zu beteiligen, und teilte ihm mit, daß dieses mit »dem Juli beginnt«. ²⁹ Allerdings lieferte Schelling keine Aufsätze für die Zeitschrift. Bereits Anfang 1811 stellte Perthes die Herausgabe des »Vaterländischen Museums« ein. In einer auf den 1. Januar 1811 datierten »Schluß-Anmerkung« des ersten Heftes des zweiten Bandes legt er die Gründe hierfür dar. Sie bestanden im wesentlichen darin, daß Hamburg inzwischen Teil des Französischen Kaiserreichs geworden war und das Projekt aufgrund neuer Zensurrichtlinien nicht mehr in der Form wie bisher weitergeführt werden konnte.³⁰ Zwar vermerkt Perthes in seiner »Schluß-Anmerkung« noch, den »Beschluß einiger abgebrochener Aufsätze, und einiges andere« in einem »Ergänzungsbande nachzuliefern«, ³¹ aber das ist nicht mehr geschehen. Weitergeführt wurde das »Vaterländische Museum« stattdessen von

²⁵ Perthes, F.: »Ankündigung.« 1810. S. 1.

²⁶ Perthes, F.: »Ankündigung.« 1810. S. 1.

²⁷ Vgl. Perthes, C. T.: »Friedrich Perthes Leben.« 1857. S. 165–170.

²⁸ Vgl. Perthes, C. T.: »Friedrich Perthes Leben.« 1857. S. 166: »Schelling machte er darauf aufmerksam, daß er wohl, wenn es darauf ankäme, sich dem großen Publicum bequemen könne, wie die Rede über bildende Künste zeige.«

²⁹ Brief F. C. Perthes an Schelling vom 4.2.1810 (Plitt II. S. 189f.).

³⁰ Vgl. Perthes, F.: »Schluß-Anmerkung.« 1811. S. 132.

³¹ Perthes, F.: »Schluß-Anmerkung.« 1811. S. 132.

Friedrich Schlegel in Wien.³² Im März 1811 teilte er Perthes mit, daß er die an ihn herangetragene Herausgabe übernehmen werde.³³ Zunächst erwog er noch, die Zeitschrift zusammen mit Perthes herauszugeben, aber da dieser aufgrund seiner Verlagsgeschäfte nicht nach Wien umziehen konnte, fungierte Schlegel schließlich als alleiniger Herausgeber.³⁴ Von Perthes übernahm er sowohl Autoren als auch noch unpublizierte Beiträge des »Vaterländischen Museums«. Beibehalten hat das »Deutsche Museum«, welches mit seinem Titel den des älteren Journals von Christian Boie aufnimmt, ebenfalls die nationale Ausrichtung der Zeitschrift von Perthes. Schlegels Zeitschriftenprojekt geht es um die Stiftung der kulturellen Einheit der Deutschen durch Geistes- und Nationalbildung. In der Ankündigung der Zeitschrift, publiziert am 22. November 1811 im »Österreichischen Beobachter«, heißt es: »Je mehr es uns in Teutschland an einer Zeitschrift fehlt, welche sich ausschließend mit dem beschäftigt, »woran jeder gebildete Mensch, jeder Mitbürger unserer Nation schon als solcher Antheil nehmen soll,« desto erfreulicher ist es, daß sich Hr. *Friedrich Schlegel*, »im Vertrauen auf die verheißene Mitwirkung mehrerer sehr achtungswerthen und ausgezeichneten Schriftsteller und Gelehrten, entschlossen hat, mit Anfang des folgenden Jahres 1812 ein *teutsches Museum* herauszugeben, das nicht, wie einige der gelesensten Zeitschriften, dem herrschenden Geiste und der Menge auf jede Weise huldigen und schmeicheln soll, sondern vielmehr zum Zweck hat, die Grundsätze, worauf die geistige und innere Wohlfahrt des Menschen beruht, auch *gegen* die gemeine Neigung und Meinung, gegen drohende Angriffe und verwirrende Verhältnisse aufrecht zu erhalten.«³⁵ Schlegels »Deutsches Museum« möchte in den Wirren der Zeit ein Sammelpunkt des deutschen Geistes sein, das die zerstreuten geistigen Kräfte zusammenführt und stärkt.³⁶ Er übernahm jedoch nicht einfach das »Vaterländische Museum« von Perthes, sondern gab der Zeitschrift, wie deren Anzeige von 1811 im »Österreichischen Beobachter« erkennen läßt, ein enzyklopädisches Profil. Konzipiert war das »Deutsche Museum«, worauf bereits in den Ankündigungen hingewiesen wurde, als ein monatlich erscheinendes Periodikum.

³² Vgl. Behler, E.: »Die Zeitschriften der Brüder Schlegel.« 1983. S. 100–146; Al-Tale, Y.: »Deutsches Museum.« 2017.

³³ Vgl. den Brief F. Schlegels an F. Perthes vom 5.3.1811 (Behler, E.: »Die Zeitschriften der Brüder Schlegel.« 1983. S. 104).

³⁴ Vgl. Behler, E.: »Die Zeitschriften der Brüder Schlegel.« 1983. S. 104.

³⁵ [Schlegel, F.]: »[Ankündigung Deutsches Museum.]« 1811. S. 1308. Vgl. auch ders.: »Ankündigungen.« 1812. S. 10f.; ders.: »Vorrede.« 1812. S. 1–4.

³⁶ Vgl. Schlegel, F.: »Vorrede.« 1813. S. 3–14. Vgl. auch ders.: »[Ankündigungen.]« 1813. S. 341.

ERKLÄRENDE ANMERKUNGEN

»[Ankündigung]« der »Allgemeinen Zeitschrift von Deutschen für Deutsche«

- 23, 8 Vgl. [Schlegel, F.]: »[Ankündigung Deutsches Museum.]« 1811. S. 1308: »Es ist überflüssig, noch ein anderes Wort, als ein aufrichtiges Willkommen über diese litterarische Erscheinung hinzuzufügen, da der Name des Herausgebers, und die trefflichen Schriften, welche er über alle die wissenschaftlichen Zweige, welche sein angekündigtes Museum umfassen soll, bekannt gemacht hat, zu den höchsten Erwartungen berechtigen.«
- 23, 9 Vgl. Schelling, F. W. J.: »Vorrede.« 1813. S. III–XIV.
- 23, 18 Vgl. [Schlegel, F.]: »[Ankündigung Deutsches Museum.]« 1811. S. 1308: »Die Behandlungsweise wird nicht bloß auf eine flüchtige Unterhaltung berechnet, aber wohl lebendig, klar und allgemein verständlich seyn.« Vgl. auch ders.: »Vorrede.« 1812. S. 3f.: »Daß eine solche bessere Philosophie im Gegensatz der bisherigen sich klar und verständlich darstellen lasse, daß sie auch wahrhaft ins Leben eingreifen, und praktisch wirksam seyn könne, wird sich durch die Ausführung selbst am besten ergeben.«
- 23, 29 Vgl. [Schlegel, F.]: »[Ankündigung Deutsches Museum.]« 1811. S. 1308: »*Geschichte* im weitesten und höchsten Sinne des Wortes, *Philosophie des Lebens*, die *Litteratur* unseres Volkes und unseres Zeitalters, und die *Kunst* des Schönen, welche den Umkreis unserer *Nationalbildung* im Allgemeinen bezeichnen, werden also auch vorzüglich beachtet und dargestellt werden.« Vgl. auch ders.: »Vorrede.« 1812. S. 1.
- 24, 6 *Das betont auch Friedrich Schlegel in seiner Ankündigung. Vgl. erklärende Anmerkung* 24, 23.
- 24, 10 Vgl. Perthes, F.: »Ankündigung.« 1810. S. 1.
- 24, 19 Vgl. Schelling, F. W. J.: »Ueber das Wesen deutscher Wissenschaft.« [1807.] (AA II 7,2. S. 481–493).
- 24, 23 Vgl. Perthes, F.: »Ankündigung.« 1810. S. 1: »Eben so halten wir uns für verpflichtet, erste Sorge zu tragen, für Erhaltung *deutscher Bildung* und für Bewahrung *deutsch-eigenthümlicher Art* und *Wissenschaft* und *Kunst*«. Vgl. auch [Schlegel, F.]: »[Ankündigung Deutsches Museum.]« 1811. S. 1308: »Nebst den abhandelnden oder erzählenden Aufsätzen wird das teutsche Museum ausführliche Beurtheilungen oder allgemeine Übersichten und kurze Nachrichten von den wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaft und Kunst enthalten. Auch Gedichte und kürzere Darstellungen und Produkte des Witzes sind nicht ausgeschlossen.«

BIBLIOGRAPHIE

- 1 Adelung, Johann Christoph: »Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen.« T. 3. Wien 1808.
Adelung, J. C.: »Grammatisch-kritisches Wörterbuch.« 1808. → 450
- 2 Agricola, Georgius: »De re metallica libri XII. quibus officia, instrumenta, machinae, ac omnia denique ad metallicam spectantia, non modo luculentissime describuntur; sed & per effigies, suis locis insertas, adjunctis Latinis, Germanicisque appellationibus, ita ob oculos ponuntur, ut clarius tradi non possint.« Basel 1657.
Agricola, G.: »De re metallica.« 1657. → 257, 461f.
- 3 Aischylos: »EYΜΕΝΙΔΕΣ.« In: »Aeschyli tragoediae quae supersunt ac deperditarum fragmenta.« Hg. v. Christian Gottfried Schütz. Bd. 3. Halle 1808.
Aischylos: »EYΜΕΝΙΔΕΣ.« 1808. → 236, 451
- 4 Åkerblad, Johan David: »C. G. Heyne Marmor Graecis et Phoeniciis litteris inscriptum effossum Athenis a v. c. Io. Dav. Åkerblad interpretatione illustratum.« In: »Commentationes Societatis Regiae Scientiarum Gottingensis recentiores.« Bd. 14. Göttingen 1800. S. 225–228.
Åkerblad, J. D.: »Marmor Graecis et Phoeniciis.« 1800. → 455
- 5 – »Lettre sur L'inscription égyptienne de Rosette, adressée au C.en Silvestre de Sacy.« Paris 1802.
Åkerblad, J. D.: »Lettre sur L'inscription.« 1802. → 454
- 6 Al-Tale, Yvonne: »Deutsches Museum.« In: »Friedrich Schlegel-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung.« Hg. v. Johannes Endres. Stuttgart 2017. S. 296f.
Al-Tale, Y.: »Deutsches Museum.« 2017. → 10
- 7 Angelomatis-Tsougarakis, Helen: »The Eve of the Greek Revival. British Traveller's Perceptions of Early Nineteenth-Century Greece.« London 1990.
Angelomatis-Tsougarakis, H.: »The Eve of the Greek Revival.« 1990. → 279
- 8 [anonym]: »Stiftungsbrief und Gesetze der »Churbaierischen Akademie der Wissenschaften.« 28. März 1759. Artikel III. In: Heydenreuter, R.: »Die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Dokumente und Erläuterungen zur Verfassungsgeschichte.« Regensburg 2011. S. 75–88.
[anonym]: »Stiftungsbrief.« [1759.] → 409
- 9 [anonym]: »Orpheōs Apanta. Orphei Argonautica Hymni, Libellus de Lapidibus et Fragmenta.« Hg. v. Johann Matthias Gesner / Georg Christoph Hamberger. Leipzig 1764.
[anonym]: »Orphei Argonautica.« 1764. → 460, 468

BIBELSTELLENREGISTER

Altes Testament

Genesis

3	441	
4,22	242	
5,1–2	441	
6	258	
6,2	462	
6,4	462	
11,4	229	
14,18	251	
14,19	458	
18,8	246	
22,21	246	
32,31 f.	246	
45,11	234	

Exodus

4,13–17	456	
6,2	439	
23,20	246	
34,6	254	

Deuteronomium

1,28	258	
18,11	243, 266	

Richter

20,11	265	
-------	-----	--

1. Samuel

4,4	260	
-----	-----	--

2. Samuel

22,11	259, 462	
24,11	250	

1. Könige

22,40		233
-------	--	-----

1. Chronik

4,14		239
21,9		250
25,5		250
27,17		246
29,11		259

Esra

2,40		246
2,59		239
3,9		246

Nehemia

7,43		246
7,61		239
11,35		239
12,44		246

Esther

1,1		233 f.
1,10		246
8,9 f.		233
10,1		234

Hiob

8,2		259
31,25		259
40,30		171

Psalmen

14		267, 466
----	--	----------

NAMENREGISTER

- Aaron; bibl. Figur 247
 Abdasar; myth. Gestalt 244
 Abdastartus; myth. Gestalt 235
 Abeken, Bernhard Rudolph (1780–1866);
 Philologe 38, 40f., 68, 73
 Abicht, Johann Heinrich (1762–1816); Philo-
 soph 62
 Achasweros/Achas-Weros; bibl. Figur 177f.,
 233f.
 Achelous; griech. Gottheit 428
 Achilles; myth. Gestalt 374, 389, 429
 Aeakus/Aekus/Aiakos; myth. Gestalt, Vater
 von Peleus u. Telamon 87, 389, 476 –
 vgl. Aegina
 Aegina; myth. Gestalt, Aeakus' Mutter 389
 Aeneas; myth. Gestalt 225
 Aesar; etrusk. Gottheit 243, 455
 Ageladas/Hageladas (5. Jh. v. Chr.); griech.
 Bildhauer 377f., 474
 Agricola, Georg (1494–1555); Arzt u. Minera-
 loge 223, 257f.
 Ahriman; myth. Gestalt 237, 452
 Aischylos/Aeschylus (525–546 v. Chr.);
 griech. Tragödiendichter 200, 202,
 472
 Akerblad, Johan David (1763–1819); schwed.
 Diplomat u. Orientalist 242f.
 Alcinous; myth. Gestalt 374
 Alexander der Große (356–323 v. Chr.) 208,
 218
 Alkmene; myth. Gestalt 469
 Alyattes II. (regierte 605–556 v. Chr.); lyd.
 König 373, 473
 Ammon, Christoph Friedrich (1766–1850);
 luth. Theologe 69
 Amphitryon; myth. Gestalt 232
 Anaxagoras von Aegina (5. Jh. v. Chr.); griech.
 Bronzebildner 375, 473f.
 Anchises; myth. Gestalt 222
 Angelion (6. Jh. v. Chr.); griech. Bildhauer
 327, 373, 375, 381, 469 – vgl. Tektaios
 Anquetil-Duperron, Abraham Hyacinthe
 (1731–1805); franz. Orientalist 237
 Antimachos; myth. Gestalt 469
 Antoninus Pius (86–161); röm. Kaiser 226
 Aphaia (auch Britomartis oder Diktynna
 genannt); griech. Gottheit 477 – vgl.
 Artemis
 Aphrodite; griech. Gottheit 234, 452
 Aphthas; myth. Gestalt 454
 Apollo/Apollon; griech. Gottheit 151, 236,
 244, 250, 267, 379, 423f., 427–430, 469,
 474
 Apollodorus (um 180–120 v. Chr.); griech.
 Grammatiker 448
 Apollonios von Rhodos (295–215 v. Chr.)
 154f., 159, 250, 449
 Ares; griech. Gottheit 428
 Aretin, Johann Christoph von (1772–1824);
 Oberhofbibliothekar in München 8
 Ariadne; myth. Gestalt 429
 Aristokles aus Sikyon (6. Jh. v. Chr.); griech.
 Bildhauer 377, 428, 474
 Aristophanes (um 450–380 v. Chr.); griech.
 Dramatiker 238, 366f., 472
 Aristoteles (384–322 v. Chr.) 126, 228, 471

ORTSREGISTER

- Aeaceum 389
Aegäisches Meer 207, 279
Ägäisinsel 172, 191, 291, 293, 359
Aegina 208, 275, 279f., 282, 290, 295, 300,
302, 304f., 310, 325f., 349, 362, 375–381,
389, 398, 399, 403, 427, 476f.
Ägypten 164–167, 169, 182–184, 221f.,
236, 244, 248, 253f., 261f., 265, 286, 292,
294f., 299, 301f., 310, 322–324, 422f.,
425, 427, 429, 445, 460, 464
Aken 63
Akropolis 468
Alexandria 475
Ambracia 262, 464
Amphissa 427
Amykläe 428
Argolis 429
Asien 229, 430
Ätna 475
Athen 280f., 282, 292, 324, 326f., 349, 389,
428, 469–472

Bamberg 31f., 152
Basel 31f.
Bayern 13, 34, 158, 279, 281
Bebenhausen 170
Berlin 31, 53, 63f., 66f., 152, 193, 199, 202,
308, 310
Beryth 256
Blaubeuren 196
Bonn 151
Böotien 222, 473

Carpentras 243f.
Chaldäa 239

Dardania 228f., 446
Delos 469
Delphi 477
Demetrios 447
Deutschland 6, 58f., 61, 74–76, 87, 156,
202, 279, 281, 310, 362
Dresden 164

Electria 229
Eleusis 164f., 219, 249, 255, 458f.
Elis 428
England 200, 279, 281, 315, 363, 470
Epeiros 476
Ephesus 401, 424, 427
Epidauros 326
Erlangen 31f., 34, 193, 199, 202, 409f.
Erythrä 427, 429f.
Europa 58, 232, 253, 425
Euxinisches Meer (Schwarzes Meer) 207

Frankfurt am Main 31f., 198
Frankreich 28, 54, 57, 76, 279, 470

Gela 473
Gotha 34, 58f., 288
Griechenland 179f., 184, 194, 207–210, 222,
253, 259, 279, 281, 290–292, 294f., 301,
311, 322, 324, 326f., 362, 375, 422f., 426,
428–430, 445, 470, 472–474, 476
Großbritannien 54

SACHREGISTER

- Ableitung *173, 180f., 222f., 301*
etymologische ~ *184*
Sprach~ *210*
- Absolute *50, 69, 76, 110, 163, 174*
- Abstraktheiten (Abstractheiten) *122–124*
- äginetische
~ Kunst *295f., 302, 305, 308–310, 324f., 327, 358, 361f., 375, 378f., 381, 399, 403*
~s Kunstwerk *356*
~ Schule *297, 301, 303, 305, 356f., 360, 378f., 381, 398f.*
~ Skulptur *399*
~r Stil *300, 324, 357, 398, 402f.*
~s Wesen *359*
- Akademie
~rede *282, 290*
~vortrag *291f., 295*
- Aktualisierung (Actualisierung) *114, 117*
- Allgemeine *15, 47, 181*
~ der Zeit *47, 84f.*
- Allheit *122–124*
- Allmacht *111, 123*
- Alt(er)um *180, 207f., 219f., 233, 252, 305, 322*
~sforschung *291*
~skunde *281, 374*
~swissenschaft *189, 191, 194, 290f., 310*
- Altes Testament (A. T.) *173, 246f., 265, 465*
- Anfang *114f., 119f., 211, 213f., 219, 259, 360, 464*
erster ~ *214, 235, 323, 325*
- Anthropomorphismus *112*
- Architektur (Architectur) *394, 400*
dorische ~ *326*
- Atheismus *57*
~streit *64*
~vorwurf *52*
- Auge *348f.*
- Ausfluss *217, 222*
- Bedeutung *208–210, 223–225, 240*
wahre ~ *240, 242*
~ der Namen *186*
- Begriff *107–113, 116–118, 124, 126–130, 211f., 216, 223f., 233–235, 237f.*
eigentlicher ~ *197, 238*
Grund~ *29, 109, 173, 209, 221, 232f., 261*
Grund~e der Götter *173*
menschlicher ~ *112f., 128*
Mittel~ *129*
Stamm~ *113*
Vernunft~ *69*
Verstandes~ *111f.*
~ der Freiheit *52, 108*
- Beschwörung *260*
- Bewusstsein (Bewußtseyn) *84, 109, 111f., 126*
geistiges ~ *109*
Selbst~ *111*
Selbst~ Gottes *112f., 126*
- Bild *389f.*
Eben~ *125–129*
Eben~ Gottes *125–128*
Götter~ *400, 403*
Holz~ *401*
Nicht-Eben~ Gottes *125f.*
Ur~ *122*

VERZEICHNIS DER SIGLEN, ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

Siglen

AA	Schelling, Wilhelm Friedrich Joseph: »Historisch-kritische Ausgabe.« Im Auftrag der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hg. v. Thomas Buchheim / Christian Danz / Jochem Hennigfeld / Wilhelm G. Jacobs / Jörg Jantzen / Siegbert Peetz. Stuttgart-Bad Cannstatt 1976 ff.
Bip.	Platon: »Platonis philosophi quae exstant graece ad editionem Henrici Stephani accurate expressa cum Marsilii Ficini interpretatione praemittitur L. III. Laertii de vita dogm. Plat. cum notitia literaria accedit varietas lectionis Studiis societatis Bipontinae.« 11 Bde. Zweibrücken 1781–1787.
BuD	»F. W. J. Schelling. Briefe und Dokumente.« Hg. v. Horst Fuhrmans. Bd. 1–3. Bonn 1962–1975.
ED	Erstdruck
GA	»J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.« Hg. v. Reinhard Lauth / Erich Fuchs / Hans Gliwitzky / Peter K. Schneider. Stuttgart-Bad Cannstatt 1962–2012.
GW	Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: »Gesammelte Werke.« In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft hg. v. d. Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Hamburg 1968 ff.
JWA	Jacobi, Friedrich Heinrich: »Werke.« Gesamtausgabe. Hg. v. Klaus Hammacher / Walter Jaeschke. Hamburg 1998 ff.
KFSA	»Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe.« Hg. v. Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. München / Paderborn / Wien / Zürich 1957 ff.
Plitt	»Aus Schellings Leben. In Briefen.« Hg. v. Gustav Leopold Plitt. Bd. I–III. Leipzig 1869–1870.
SW	»Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämtliche Werke.« Hg. v. Karl Friedrich August Schelling. Stuttgart / Augsburg 1856–1861.
WA	»Goethes Werke.« Hg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. 50 Bde. Weimar 1887–1919.
WhB	»Wissenschaftshistorischer Bericht zu Schellings naturphilosophischen Schriften 1797–1800.« (= Ergänzungsband zu AA I,5–9. Stuttgart-Bad Cannstatt 1994).
ZD	Zweitdruck